

Weniger Aids-Tote in Deutschland

Erstellt 28.11.08, 17:33h

Die Zahl der Aids-Toten in Deutschland ist rückläufig. 2007 starben laut Statistischem Bundesamt 461 Menschen an der Immunschwäche, 43 weniger als im Vorjahr. Bei der Zahl der Neuinfektionen habe es hingegen eine Zunahme auf 2800 gegeben. Weltweit sank die Zahl der HIV-Infizierten und Aidstoten leicht.

WIESBADEN - In Deutschland sind im vergangenen Jahr weniger Menschen an Aids gestorben als im Vorjahr. 461 Menschen kamen 2007 durch die Folgen der Immunschwächekrankheit ums Leben, 43 weniger als 2006. Das entspricht einem Rückgang von 8,5 Prozent, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am Freitag mitteilte. Damit habe sich der insgesamt rückläufige Trend nach vier Jahren der Stagnation fortgesetzt. Im Jahr 2000 waren noch 580 Menschen an Aids gestorben.

Die Zahl der Infektionen mit dem Aidserreger HIV ist zwar im Vergleich zum Vorjahr um 100 auf etwa 2800 gestiegen, die Lebenserwartung der Infizierten hat sich aber laut den Statistikern durch neue Wirkstoffe und die Kombination mehrerer Medikamente verlängert. 2007 waren die an Aids gestorbenen Menschen im Schnitt 50 Jahre alt, 1997 lag das Sterbealter noch bei 42 Jahren. Seit dem ersten dokumentierten Fall von Aids in Deutschland 1982 rechnet das Berliner Robert Koch-Institut mit 86 000 HIV-Infektionen, 27 000 dieser Infizierten sind bislang gestorben.

Die Zahl der HIV-Infizierten und der Aidstoten ist im Jahr 2007 weltweit leicht gesunken. Das berichtete das Aidsprogramm der Vereinten Nationen (UNAIDS) am Freitag in Genf zum 20. Weltaidstag am kommenden Montag (1. Dezember). "2007 haben sich 2,7 Millionen Menschen mit HIV angesteckt, das sind 300 000 weniger als im Jahr 2001", sagte UNAIDS-Sprecher Paul De Lay. Die Zahl der Aidstoten sei zwischen 2005 und 2007 um 200 000 auf zwei Millionen gefallen. Zudem bekämen mehr Bedürftige lebensverlängernde Medikamente als früher. Drei Millionen Infizierte in Entwicklungs- und Schwellenländern würden inzwischen behandelt.

Kein Grund zur Entwarnung

Dennoch gebe es keinen Grund für Entwarnung, denn auf zwei Infizierte, die in die Behandlungsprogramme aufgenommen würden, kämen fünf neu Infizierte, sagte De Lay. Besonders in afrikanischen Ländern südlich der Sahara breite sich die Epidemie noch immer weiter aus. Dort seien nach einer Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) mehr als die Hälfte der Neuinfizierten Kinder und Jugendliche. Im Kampf gegen die Immunschwäche setzt UNAIDS weiter vor allem auf Verhaltensänderungen. Präventionsexperte Michael Bartos

nannte als Beispiel die Nutzung von Kondomen und die Reduzierung der Anzahl von Geschlechtspartnern.

Im Jahr 2007 waren nach UNAIDS-Schätzungen 33 Millionen Menschen weltweit mit dem Immunschwächevirus (HIV) infiziert. Etwa 66 Prozent davon leben im südlichen Afrika. Zahlen für 2008 dürften erst im kommenden Frühjahr vorliegen, hieß es in Genf. (dpa)

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1227802976977>

Copyright 2008 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.

Wenn Aidsforscher hoffen

Von Nasanin Kamani, 30.11.08, 23:36h, aktualisiert 01.12.08, 08:33h

Am 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag - Anlass für einen Blick in die Labors und die aktuelle Debatte um die Politik der Pharmaunternehmen. Eine Genfer Forschungsgruppe hat eine „vielversprechende Substanz“ entdeckt, die Affenweibchen vor HIV schützt.



Werbung für den Welt-Aids-Tag - auch in China. (Bild: Getty)

GENF/WASHINGTON - Schweizer Wissenschaftler wecken Hoffnungen im Kampf gegen Aids: Eine Forschungsgruppe der medizinischen Fakultät Uni Genf hat eine „vielversprechende Substanz“ entdeckt, die Affenweibchen vor HIV schützt. Sollte das - im US-Wissenschaftsjournal Proceedings of the National Academy of Sciences in the USA vorgestellte - Vaginalgel auch beim Menschen wirken, könnten sich Frauen „unabhängig vom Mann aktiv vor Aids schützen“, sagt der britische Professor Olivier Hartley, Leiter des Genfer

Forschungsteams und Experte für strukturelle Biologie und Bioinformatik. Die Substanz könnte - so die Hoffnung - menschliche Zellen für das Virus unerreikbaar machen.

Bereits im Jahr 2004 hatten Wissenschaftler einen vaginalen HIV-Schutz für Makaken-Affenweibchen entdeckt. Die Produktion des Wirkstoffs war aber „sehr teuer“, für Entwicklungsländer quasi unbezahlbar, sagt Hartley. Also forschte sein Team weiter und stieß auf das ähnlich gebaute 5P12-Molekül. Es kostete bloß „einen Bruchteil“ seines Vorgängers und zeigte denselben „zuverlässigen Schutz“. Doch um zu prüfen, ob das Mittel nicht nur bei Affen, sondern auch beim Menschen wirkt, fehlt ihnen die Unterstützung der Pharmaindustrie. Hartley sagt, sein Team könne zwar mit Forschungsgeldern der US-Regierung, Schwedens und der Stiftung des US-Milliardärs Bill Gates rechnen. Doch sei keine Pharmafirma bereit, die noch nötigen klinischen Tests durchzuführen. Zum einen, weil frühere Anti-HIV-Mikrobizide allesamt beim Test am Menschen versagten, und zum anderen, weil „die potenziellen Konsumenten eines chemischen Kondoms die ärmsten Menschen dieses Planeten sind“, so Hartley, „Deshalb ist die Pharma-Industrie nicht interessiert.“

Für „ausschließlich gewinnorientiert“ hält auch der bundesweite Koordinator der „Ärzte ohne Grenzen“-Medikamentenkampagne Oliver Moldenhauer die Pharmaunternehmen. Der Physiker ist der Ansicht, die Unternehmen wollten nicht in das Gel investieren, „weil die Kaufkraft in den Industriestaaten gering wäre“- denn das Geld verhindert (anders als ein Kondom) keine Schwangerschaften. „Länder wie Afrika, in denen der Kinderwunsch hoch und das Kondom oft verpönt ist, könnten das Gel aber gut gebrauchen. Frauen müssten ihre Männer nicht mehr zur Anwendung eines Aids-schutzes überreden“,

so Moldenhauer, „Das scheint die Pharmaindustrie jedoch nicht zu kümmern.“ Ein Produkt, das sich primär in armen Ländern vermarkten lässt, werde als „unprofitabel und folglich uninteressant“ abgestempelt, „möge es vielleicht noch so viele Menschenleben retten.“

Um zu verhindern, dass das „Denken in Zahlen“ vieler Konzerne „zu Finanzlücken in der Medikamentenforschung“ führt, hat die Weltgesundheitsorganisation bei ihrer Vollversammlung in Genf (Mai 2008) eine Strategie entwickelt: Pharmaunternehmen, die ein neues Medikament zur Aids-Bekämpfung entwickeln und es kostengünstig und patentfrei auf den Markt bringen, sollen eine Geldprämie von zehn bis 100 Millionen Euro erhalten. Ein Anreiz für die Unternehmen, großzügiger in die HIV-Forschung zu investieren.

Pharmafirmen weisen Kritik zurück

Viele Pharmafirmen können die Kritik an ihrer Aids-Politik nicht nachvollziehen. Schließlich täten sie schon „sehr viel“ für den Kampf gegen Aids, heißt es stellvertretend für die Branchen von Boehringer Ingelheim, dem größten forschenden Pharmaunternehmen in Deutschland. „Wir verbilligen und verschenken bestimmte Aids-Medikamente“, so Andreas Barner, verantwortlich in der Unternehmensleitung von Boehringer Ingelheim für Forschung, Entwicklung und Medizin. Frauen aus Entwicklungsländern bekämen das Produkt „Viramune“ gratis. Damit könnten sie ihre Kinder während der Schwangerschaft vor einer Ansteckung mit HIV schützen. „Außerdem haben wir allen von der WHO qualifizierten Pharmaunternehmen erlaubt, unser Aids-Medikament Nevirapin ohne Lizenzgebühren für Entwicklungsländer nachzubauen.“ Boehringer und viele andere Konzerne investierten jährlich hohe Millionenbeträge in die Aidsforschung.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1226655138971>

Copyright 2008 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.

„COVER ME“-KONZERT

Singen für die Aids-Hilfe

Erstellt 30.11.08, 20:50h

„Viva Colonia“ statt Unruhe und Panik. Selbst als ein Stromausfall für 15 Minuten fast die gesamte Technik lahm legte, trübte das nicht die gute Stimmung im Palladium. 1300 Besucher waren gekommen, die durch Eintrittsgelder, Spenden oder Loskäufe für mehr als 25 000 Euro im Benefiztopf sorgten.



Starbesetzungen beim „Cover me“-Konzert: (v. l.) Lilo Wanders, Dirk Bach, Ralph Morgenstern, Birgit Schrowange und Kay-Ray. (Bild: Woorring)

MÜLHEIM Auf dem Podium plauderte Moderator Ralph Morgenstern(im giftgrünen Fummel mit blonder Hochsteck-Frisur) mit Bürgermeisterin Elfi Schö-
Antwerpes, gleichzeitig Vorsitzende der Kölner Aids-
Hilfe, während das Publikum kölsche Lieder anstimmte,
um die Panne zu überbrücken. „Dat jitt et nur en Kölle“,
strahlte Dirk Bach, der 2002 die Idee zu der „Cover me“-
Revue hatte, um mit deren Einnahmen das
„Lebenshaus“-Projekt der Aids-Hilfe zu unterstützen.
1300 Besucher waren gekommen, die, so Aids-Hilfe-
Sprecher Michael Schuhmacher, durch Eintrittsgelder,
Spenden oder Loskäufe für mehr als 25 000 Euro im

Benefiztopf sorgten.

Bach wirbelte zunächst in einer „Beat it“-Parodie und mit den Les Humphries Singers übers Podium. Später tänzelte er mit Lockenperücke und rosa Glitzerkleidchen mit der ähnlich aufgedonneten Lilo Wanders - alle Kostüme stammten aus der Werkstatt von Designer Hazy Hartlieb - bei den No Angels. Denn alle Künstler stimmten ihre Lieblingslieder aus aktuellen und vergangenen Hitparaden an. So sang Margarethe Schreinemakers den alten Gitte-Hit „Ich will 'nen Cowboy als Mann“, die herrlich aufgebrelzte Birgit Schrowange schmettete die Schlagerschnulze „Du hast mich 1000 Mal belogen“, Tim Fischer („Ich bin richtig glücklich, dass ich hier mitmachen kann“) schmachtete „Nur nicht aus Liebe weinen“ und Isabell Varell kletterte zu „Black Velvet“ durch und über die Stuhlreihen. Noch mit dabei: Barbara Schöneberger, Jürgen Drews und Basta, Travestie-Star Kay-Ray, Bernd von Fehr und Chris Norman. „Damit sind wir erstmals international“, freute sich Bach, als der frühere Smokie-Chef zur Gitarre griff und Peter Gabriels „Sledgehammer“ sang und im Duett mit Pe Werner („It Takes Two“) begeistert gefeiert wurde.

Ebenfalls für Aids-Hilfe-Projekte in Köln wurde im Maritim gesammelt: Bei der Benefiz-Showgala „Cologne Life“ reichte das Programm von Tanzgruppen wie Pink Poms und Rosa Funken über die Kleinkünstler Stefan Masur und Marcos Schlüter bis zu Motto-Queen Marie-Luise Nikuta und Stargast Angelika Milster.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1226655138598>

Copyright 2008 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.

DerWesten - 30.11.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/wr/2008/11/30/news-94797495/detail.html>

Interview

Wann wird Aids heilbar?

WR, 30.11.2008, Matthias Korfmann



Dortmund. Der 1. Dezember ist Welt-Aids-Tag. Derzeit sind rund 33 Millionen Menschen mit dem HI-Virus infiziert. Sei der Entdeckung des Virus starben über 20 Millionen Menschen an den Folgen der Immunschwäche. Die WR sprach u.a. mit Prof. Norbert Brockmeyer von der Ruhr-Uni Bochum.

Professor Norbert Brockmeyer von der Ruhr-Uni Bochum ist Sprecher des Kompetenznetzes HIV/Aids, das vom Bundeswissenschaftsministerium finanziert wird. Wir haben uns mit ihm über den aktuellen Forschungsstand zur Immunschwächekrankheit Aids unterhalten.

Ist Aids heute keine zwingend tödliche Krankheit mehr?

Prof. Norbert Brockmeyer: Die Behandlungsmöglichkeiten von Aids-Patienten haben sich sehr gut entwickelt. Das Kompetenznetz HIV spricht von einer „Erfolgsgeschichte der Medizin“. Noch zu Beginn der 80er Jahre starben viele HIV-Patienten noch in den ersten zehn Jahren nach der Infektion. Heute liegt die Lebenserwartung bei über 30 Jahren, bei zudem gesteigerter Lebensqualität. Die Patienten müssen nicht mehr so viele Tabletten einnehmen wie in den 90er Jahren.

Die Medikamente haben auch weniger Nebenwirkungen.

Brockmeyer: Große Studien haben gezeigt, dass eine frühe Behandlung mit anti-rtroviralen Medikamenten zu einem besseren Krankheitsverlauf führt. Das Problem ist jedoch selbst in Deutschland, dass Patienten oft nicht früh genug erreicht werden. Ein frühere Therapie würde auch das Infektionsrisiko für die anderen senken. Die Behandlung eines Aids-Patienten kostet nach Experteineinschätzung ca. 15.000 Euro im Jahr. In Bezug auf die Lebenszeit bedeutet das: 300.000 bis 500.000 Euro.

Global gesehen: Wer bekommt eine Chance auf eine professionelle Therapie?

Brockmeyer: In Westeuropa erreicht die Therapie inzwischen eigentlich jeden Patienten. Aber schon in Osteuropa, zum Beispiel in der Ukraine, ist das ganz anders. Dort wird nur ein Drittel derjenigen, die behandelt werden müssten, therapiert. In Lateinamerika und natürlich in Afrika sind die Zustände noch erschreckender. Dort werden - je nach Land - zwischen 15 und 50 Prozent behandelt.



In Afrika sind die Zustände erschreckend. Dort werden - je nach Land - zwischen 15 und 50 Prozent der Menschen behandelt. (Bilder: dpa)

Dr. Gero Hütter von der Charité´ in Berlin wurde jüngst berühmt, weil er einen Aidskranken offenbar mit einer Knochenmarktransplantation heilen konnte. Aber wie sensationell ist der Fall?

Brockmeyer: Dass in Berlin einem Aidspatienten mit einer Knochenmark-Transplantation geholfen werden konnte, ist ein Glücksfall für die deutsche Medizin. Der Fall bietet eine Fülle von Untersuchungsmöglichkeiten. Wir brauchen nun öffentliches Geld, um die vielversprechenden Forschungen, die sich daraus ergeben könnten, zu finanzieren. Es bleibt aber eines festzustellen: Die Knochenmarktransplantation selbst ist keine anwendbare Therapie gegen die HIV-Infektion. Nach wie vor sind weder ein Impfschutz noch Heilungen von einer HIV-Infektion möglich.

In 20 Jahren könnte es eine Impfung geben

Wann werden wir Menschen wirksam gegen HIV impfen können?

Brockmeyer: Es gibt eine ganze Reihe von Impfstoff-Kandidaten. Einige werden auch in Deutschland entwickelt, zum Beispiel im Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig. Ohne einen Impfstoff werden wir Aids nicht besiegen können. Aber das Virus macht es uns nicht leicht. Es ist extrem variabel und kann sich im Körper des Patienten verändern, sodass der vermeintliche Impfschutz nicht mehr wirkt. Ich glaube, dass es in den nächsten 20 Jahren eine marktreife Impfung geben wird.

Ulla Schmidt warnt vor sorglosem Umgang mit dem Thema Aids

Erstellt 01.12.08, 06:06h

Heute wird der Weltaidstag begangen. Zu diesem Anlass warnte Gesundheitsministerin Ulla Schmidt vor einem sorglosen Umgang mit der Immunschwächekrankheit. Jeder müsse sich immer wieder bewusst machen, dass Aids nicht heilbar sei.

Hannover - Heute wird der Weltaidstag begangen. Zu diesem Anlass warnte Gesundheitsministerin Ulla Schmidt vor einem sorglosen Umgang mit der Immunschwächekrankheit. Jeder müsse sich immer wieder bewusst machen, dass Aids nicht heilbar sei. Die beste Vorbeugung bleibe, sich durch ein Kondom zu schützen, sagte Schmidt der «Neuen Presse». Derzeit leben in Deutschland nach einer Schätzung des Robert Koch-Instituts rund 63 500 Menschen mit dem HI-Virus im Blut. Etwa 3 000 von ihnen haben sich in diesem Jahr neu angesteckt.

(dpa)

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1226639386771>

Copyright 2008 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.

WDR 5
1. Dezember 2008



Gesundheitsministerin Schmidt warnt vor sorglosem Umgang mit Aids

Aus Anlass des heutigen Welt-Aids-Tages hat Bundesgesundheitsministerin Schmidt vor einem sorglosen Umgang mit der Immunschwächekrankheit gewarnt.

Der Hannoverschen "Neuen Presse" sagte die SPD-Politikerin, in diesem Jahr habe es zwar keinen weiteren Zuwachs bei der Zahl der Neuinfektionen gegeben. Jeder müsse sich aber immer wieder bewusst machen, dass Aids nicht heilbar sei. Die beste Vorbeugung sei und bleibe die Benutzung von Kondomen.

In Nordrhein-Westfalen haben sich nach Angaben von Landesgesundheitsminister Laumann in diesem Jahr bislang etwa 700 Personen mit dem HI-Virus angesteckt - etwa 70 Prozent davon seien homosexuelle Männer.